



„Science goes City“

Beim Aktionstag am 5. Mai 2024 kommt die Wissenschaft wieder in die Göttinger Innenstadt

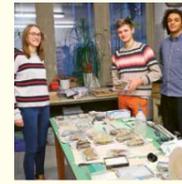
Seite 3



Roboter entfernen Batterien

Ein Forschungsteam hat nach Wegen gesucht, die Prozesse im Recycling vermehrt zu automatisieren

Seite 5



Forschendes Lernen

Studierende erforschen mit viel Spaß Gesteine und Fossilien vom Roten Meer

Seite 6

Zentrale Reihen

„Streit“ und „Star Trek“

(bie) Die Universität und die Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen laden in diesem Semester zu zwei öffentlichen Vortragsreihen ein. „Streit und Gewalt in der Spätantike und im Islam“ lautet der Titel der öffentlichen Ringvorlesung. Die Vortragsreihe zeigt Prozesse geistigen Ringens, politischer Gewaltanwendung und Versöhnungsversuche an aussagekräftigen Beispielen in einer Epoche des Übergangs von der Antike zum Mittelalter zwischen 300 und 900 nach Christus auf. Außerdem will sie verdeutlichen, dass die frühen muslimischen Gesellschaften ältere Praktiken übernahmen und in einem kreativen Dialog mit ihren Nachbarn standen. Die Vorträge finden dienstags um 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz statt.

„Science, Captain? Star Trek und die Wissenschaft“ lautet der Titel der öffentlichen Vortragsreihe in der Paulinerkirche. Die Vortragsreihe gibt am Gegenstand von Star Trek Einblick in unterschiedliche Wissenschaften, deren Erkenntnisse und Verfahren. Inhaltlich geht es um die Möglichkeiten, die sich dadurch eröffnen, dass bekannte Probleme in extraterrestrischen Kontexten entfaltet und – zumeist – gelöst werden. Die Vorträge finden jeweils donnerstags um 18.15 Uhr statt.

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung

Georgia-Augusta-Dialog live

Digitale Veranstaltung

(her) Der nächste hochschulöffentliche Georgia-Augusta-Dialog live zum Thema „Nach der Entscheidung in der Exzellenzstrategie – was nun?“ mit dem Präsidium findet am 19. April 2024 von 12 bis 14 Uhr statt. Die Veranstaltung ist auf Wunsch vieler Interessierter rein digital und wird als Zoom-Webinar angeboten. Teilnehmen können Mitglieder oder Angehörige der Universität. Anmeldung unter:

<https://uni-goettingen.de/de/645340.html>

Im Dialog für eine lebendige Universität

Ausgabe zum Sommersemester gibt ausgewählte Einblicke – Gespräche mit Beschäftigten und Bürger*innen

(her) Es lässt sich wieder erleben, was Universität ausmacht: ein buntes Treiben auf dem Campus, Forschung, Lehre und viele weitere Angebote. In dieser Ausgabe zum Sommersemester geben wir ausgewählte Einblicke, zum Beispiel wie nach Antworten auf aktuelle Fragen gesucht wird – sei es der Einsatz von Robotern, die Entwicklung von nachhaltigen Verbundstoffen oder Gesteinsanalysen. Dabei setzt die Universität auf Dialog, mit den Beschäftigten ebenso wie mit den Bürger*innen unserer Stadt. Im Angebot sind Vortragsreihen, Ausstellungen im Forum Wissen und die Veranstaltung „Science goes City“. Dann wollen Wissenschaftler*innen in der Fußgängerzone mit Interessierten ins Gespräch kommen.



Was Universität auch ausmacht: buntes Treiben auf dem Zentralcampus bei frühlingshaften Temperaturen

Ein Tag im Zeichen von Provenienzforschung

Restitution von menschlichen Gebeinen an Republik Palau – Ausstellung „Unpacking Colonialism“ ist online

(ev) Im Rahmen einer feierlichen Zeremonie hat die Universität Göttingen am 25. März 2024 menschliche Gebeine aus ihren Sammlungen an die Republik Palau übergeben. Zeitgleich ging eine Ausstellung zur Provenienzforschung online.

„Die Universität Göttingen vertritt die Haltung, dass zu human remains in Sammlungen geforscht werden muss mit dem Ziel, sie in ihre jeweilige Heimat zurückzuführen“, sagt Universitätspräsident Prof. Dr. Metin Tolan. „Die Restitution ist ein weiterer Schritt in dem Unterfangen, produktive Kontakte mit postkolonialen Gesellschaften zu knüpfen.“

Bei der Zeremonie war auch der Kulturminister der Republik Palau, Ngirabelas Tmetuchl zu Gast, der erklärte: „Als Gesellschaft, in der soziale Rollen und Besitz ausschließlich über die weibliche Linie übergeben wird, sind wir froh, dass die human remains unserer Vorfahren jetzt zu ihrer mütterlichen Ruhestätte zurückkehren.“

Zwei Göttinger Universitätssammlungen beherbergen eine große Anzahl von human remains aus ehemaligen deutschen und anderen europäischen



Die Delegation aus Palau bereitet die feierliche Zeremonie vor

Kolonien, so auch aus Palau. Der Inselstaat im Pazifik wurde 1899 vom Deutschen Reich kolonisiert.

Die Gebeine aus Palau waren im Zuge der „Südsee-Expedition“ (1908 bis 1910) des damaligen Museums für Völkerkunde in Hamburg erworben worden. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden die Gebeine der Anthropologischen Sammlung

des Museums für Völkerkunde in Hamburg, heute MARKK, an die Universität Göttingen abgegeben. Darunter waren die human remains von acht Individuen aus Palau und Pulo Anaa, einer Insel, die verwaltungstechnisch zur Republik Palau gehört, welche jetzt zurückgegeben wurden. Deren Geschichte wurde im Rahmen des von der VolkswagenStif-

tung geförderten Projekts „Sensible Provenienzen“ erforscht.

Am selben Tag wurde eine englischsprachige Online-Ausstellung zu Provenienzforschung an human remains eröffnet. Der Titel: „Unpacking Colonialism“. Sie geht folgender Leitfrage nach: Wie wollen wir mit human remains aus kolonialen Kontexten in deutschen Sammlungen umgehen? Die Ausstellung gibt Antworten aus der Perspektive von fünf Forschenden aus Herkunftsgesellschaften solcher Gebeine, die über mehrere Monate in Göttingen recherchiert haben. Mit jedem Karton, den sie öffnen, wird der Blick freigegeben auf die darin aufbewahrten human remains, aber auch auf den Kolonialismus und seine Kontinuitäten – ein Kapitel, dem aus deutscher Sicht lange Zeit keine Beachtung geschenkt wurde.

Im Mittelpunkt der Online-Ausstellung stehen mehrere Kurzfilme der Kulturanthropologin und Filmemacherin Sofia Leikam. Sie versucht, ein vielschichtiges Bild dieses sensiblen Themas zu entwickeln, welches das Projekt „Sensible Provenienzen“ beleuchtet.

<https://unpacking-colonialism.gbv.de>

Sonderausstellungen im Doppelpack

Präsentationen zu „Herz & Hirn“ und „Sozialbeziehungen“ im Forum Wissen – vielfältige Begleitprogramme

(ev) Im April 2024 starten gleich zwei neue Sonderausstellungen im Forum Wissen der Universität Göttingen. Was sie verbindet? Gemeinsamkeiten. Denn zum einen geht es um die gemeinsame Erforschung von Herz und Gehirn, zum anderen um soziale Beziehungen von Menschen und anderen Primaten.

Warum lohnt es sich, Herz und Hirn gemeinsam zu erforschen? Wie wirkt ein „Pflaster“ für das Herz? Können wir mit Licht hören? Und wie können Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung für die Therapie von Krankheiten genutzt werden? Diesen Fragen geht die Ausstellung „Herz & Hirn – gemeinsam verstehen“ ab dem 18. April 2024 im Forum Wissen auf den Grund. Sie wird am Vortag um 18.30 Uhr feierlich eröffnet und ist bis 18. August 2024 zu sehen.

Wissenschaftler*innen des Exzellenzclusters „Multiscale Bioimaging: von molekularen Maschinen zu Netzwerken erregbarer Zellen (MBExC)“ der Universität Göttingen und der Universitätsmedizin Göttingen erforschen die strukturellen und funktionalen Einheiten elektrisch erregbarer Zellen aus Herz und Gehirn. Dabei wenden sie neueste bildgebende Verfahren an über verschiedenen Längenskalen – von der molekularen Ebene bis zum gesamten Organ. Ziel ist es, die Zusammenhänge von Herz- und Gehirnerkrankungen zu verstehen und Ansätze für deren Therapie zu entwickeln. Die Ausstellung gibt einen Einblick in die Prozesse, in denen wissenschaftliche Erkenntnisse entstehen. Sie verdeutlicht die gesellschaftliche Relevanz dieser Forschung, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt.



Der Exzellenzcluster und ein interdisziplinäres Graduiertenkolleg haben spannende Präsentationen vorbereitet

Parallel zur Sonderausstellung gibt es ein vielfältiges Rahmenprogramm, darunter auch einige Vorträge der Reihe „Chalk Talks“ zum Thema Herz und Hirn. Am 24. Mai 2024 lüftet der Humangenetiker Prof. Dr. Bernd Wollnik die Geheimnisse des Buchs des Lebens.

Sozialbeziehungen

Am 24. April 2024 folgt dann um 19 Uhr die nächste Eröffnung: Die Ausstellung „Ich-Du-Wir“ befasst sich mit Menschen und anderen Primaten als sozialen Wesen. Wir haben vielfältige Sozialbeziehungen, lernen von anderen und müssen uns in Gruppen zurechtfinden. Darin unterscheiden wir uns gar nicht so sehr von unseren nächsten Verwandten, den Affen.

Die Ausstellung untersucht die Frage, wie soziale Beziehungen bei Menschen und anderen Primaten in jungen Jahren entwickelt und später geregelt werden. Sie nimmt dabei

die Verhaltensforschung beim Menschen und Affen und die Methoden, die dabei angewandt werden, selbst unter die Lupe.

„Ich-Du-Wir“ geht ganz unterschiedlichen Fragen nach: Wie helfen Wildtierkameras, Plüschobjekte und Zeichentrickfilme, Daten zu sozialen Beziehungen zu gewinnen? Wie lassen sich arbeitsaufwändige Schritte in der Analyse von Daten durch KI vereinfachen? Weshalb sind nicht nur Konferenzbesuche, sondern auch der informelle Austausch in der Kaffeepause für den Prozess des Erkenntnisgewinns wichtig?

Die Ausstellung „Ich-Du-Wir. Soziale Beziehungen bei Menschen und anderen Primaten“ ist ein Projekt des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Verstehen von Sozialbeziehungen“ von der Universität Göttingen und dem Deutschem Primatenzentrum – Leibniz-Institut für Primatenforschung in Zusammen-

arbeit mit dem Forum Wissen. Sie ist vom 25. April bis 3. November 2024 im Forum Wissen, dem Wissensmuseum der Universität, direkt neben dem Bahnhof zu sehen.

Auch diese Ausstellung wird durch ein breit gefächertes Veranstaltungsprogramm ergänzt. An mehreren Sonntagen sind Familien eingeladen, mit ihren Kindern an der „Wortschatzinsel“ teilzunehmen. Dabei handelt es sich um ein psychologisches Forschungsprojekt, an dem Kinder spielerisch teilnehmen können. Anschließend können sie basteln, malen oder mit Legosteinen bauen. Außerdem findet am 28. Juni 2024 ein Kammerkonzert mit dem Blechbläser-Trio des Göttinger Symphonieorchesters im Forum Wissen statt. Prof. Dr. Anne Schacht vom Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie wird bei der Veranstaltung erklären, was mit uns passiert, wenn wir Musik hören.

www.forum-wissen.de/kalender

Klinische Forschungsgruppe verlängert

Universitätsmedizin: Dynamische Veränderungen des Genoms des Bauchspeicheldrüsenkrebses wird erforscht

(umg/her) In der Klinischen Forschungsgruppe (KFO) „Charakterisierung und Targeting der Genomdynamik für eine Subtyp-spezifische Therapie des Pankreaskarzinoms“ an der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) werden dynamische Veränderungen des Genoms des Bauchspeicheldrüsenkrebses, auch Pankreaskarzinom (PDAC) genannt, erforscht. Dies soll ermöglichen, neue Therapieansätze für die Behandlung der betroffenen Patient*innen zu identifizieren. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förderung der Forschungsgruppe um weitere vier Jahre verlängert. Die beantragte Fördersumme beträgt rund sechs Millionen Euro.

Mit einer Fünf-Jahres-Überlebensrate von unter zehn Prozent

gilt das PDAC als eine der größten klinischen Herausforderungen der modernen Krebsmedizin. Hauptursachen für die ungünstige Prognose sind vor allem das aggressive Tumorstadium und die ausgeprägte Therapieresistenz des PDAC. Beide Aspekte werden maßgeblich durch Veränderungen der Genomdynamik kontrolliert. Ziel der KFO ist die Charakterisierung der mechanistischen Grundlagen, der tumorbiologischen Konsequenzen und des therapeutischen Potentials veränderter Genomdynamikprozesse im PDAC.

In der ersten Förderperiode hat die Forschungsgruppe verschiedene präklinische Modelle entwickelt wie beispielsweise Miniorgane, sogenannte Organoiden, die basierend auf

Patient*innenmaterial hergestellt wurden. Ziel ist es, die Daten aus der molekularen Charakterisierung dieser Modelle gemeinsam mit experimentellen und klinischen Daten zu analysieren, um ein umfassendes Bild der Tumorbiologie zu erhalten und das PDAC besser behandeln zu können. Darüber hinaus wurden wesentliche Erkenntnisse über die Rolle von Genomdynamikveränderungen im PDAC gewonnen.

In der zweiten Förderphase wird die Forschungsgruppe nun ihre Erkenntnisse und Entwicklungen nutzen und ausbauen. Darüber hinaus strebt sie an, wissenschaftliche Ergebnisse ihrer Arbeit in klinische Studien zu überführen. Eine erste klinische Studie befindet sich bereits in der Initiierung.

In der Klinischen Forschungsgruppe kooperieren 15 Grundlagenwissenschaftler*innen und Kliniker*innen aus der Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie, Gastroenterologie, gastrointestinale Onkologie und Endokrinologie, Humangenetik, Medizinische Statistik sowie Molekulare Onkologie und Pathologie. Der Sprecher der KFO ist Prof. Dr. Volker Ellenrieder, Direktor der Klinik für Gastroenterologie, gastrointestinale Onkologie und Endokrinologie der UMG; die wissenschaftliche Leiterin der KFO ist Prof. Dr. Elisabeth Heßmann, die im Rahmen der DFG-Förderung eine Professur für Genomdynamik im Pankreaskarzinom erhalten hat.

<https://gcc.umg.eu/kfo5002>

GLOSSE

Reflex

Etwa Anfang der Siebziger hörten wir Kinder folgende Prophezeiung: In Zukunft werdet ihr beim Telefonieren den Menschen am anderen Ende der Leitung auch sehen können. Was uns damals wie Science Fiction vorkam, ringt uns heute, in Zeiten von Zoom, WhatsApp und Co., nur noch ein müdes Lächeln ab. Auch vor 20 Jahren hatten Uni und Studierende einen richtigen Riecher, wie technische Hilfsmittel sinnvoll genutzt werden können. Damals führte die Uni den Studenausweis als Chipkarte ein – neue Servicefunktionen inklusive, die lästige Wege ins Studentensekretariat ersparten. Und heute? Da haben manche Angst, dass Künstliche Intelligenz uns Menschen den Rang ablauft. Zack, da ist er wieder, dieser Reflex: unvorstellbar. Ich kann einfach nicht glauben, dass KI unsere kleinen grauen Zellen und unsere Kreativität ersetzt. Denn Ideen entstehen doch im Gespräch, ob nun im Labor, im Büro, in der Kaffeeküche oder im Videochat. Unsere Enkel*innen oder ChatGPT 14.5 werden wissen, ob ich richtig liege.

Heike Ernestus

Digitalisierung

Gesundheitswesen

(bie) Die Digitalisierung bietet enorme Chancen für die medizinische Versorgung: Die Auswertung radiologischer Bilddateien mithilfe von künstlicher Intelligenz kann Radiolog*innen entlasten, der elektronische Mutterpass die Betreuung werdender Mütter verbessern. Doch in der Praxis entsprechen digitale Instrumente oft nicht den Erwartungen des medizinischen Personals, das außerdem digitale Kompetenzen für einen fachgerechten Umgang mit den Instrumenten erwerben muss. An dieser Lücke zwischen digitaler Lösung und den Anforderungen aus der Versorgungspraxis setzt ein neues Projekt der Universität Göttingen an: Forschende wollen gemeinsam mit Projektpartnern Maßnahmen entwickeln, um die Umsetzung digitaler Lösungen im Gesundheitswesen voranzutreiben und aktuelle Hindernisse zu überwinden. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) fördert das Projekt „HowToDIGITAL – Digitale Kompetenzen und Entwicklung digitaler Tools für die stationäre und ambulante Versorgung“ drei Jahre lang mit insgesamt rund 800.000 Euro. Der Projektleiter ist Prof. Dr. Manuel Trenz von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.

www.uni-goettingen.de/de/howtodigital/670342.html



Avatare, fleißige Bienen und Mischwälder

„Science goes City“: Bürger*innen treffen Forschende beim Aktionstag in der Göttinger Innenstadt am 5. Mai 2024

(her) Beim Aktionstag „Science goes City“ am 5. Mai 2024 kommt die Wissenschaft aus den Laboren, Bibliotheken, Büros und Hörsälen zu den Bürger*innen in die Göttinger Innenstadt. An dem verkaufsoffenen Sonntag lockt ab 10 Uhr ein Bühnenprogramm mit Physik- und Chemieshow vor das Alte Rathaus. Von 12 bis 18 Uhr bieten Wissenschaftler*innen der Universität und des Göttingen Campus spannende Einblicke in ihre Forschung – in der Alten Mensa und auf dem Wilhelmsplatz, an Ständen entlang der Weender Straße und um die Johankirche sowie direkt in Geschäften der Innenstadt. Der Aktionstag wird von der Universität Göttingen zusammen mit der Göttingen Marketing GmbH und der Stadt Göttingen organisiert.

Mehr als 60 Angebote mit Präsentationen und Mitmachaktionen stehen auf dem Programm. Entsprechend groß ist das Themenspektrum, zu dem interessierte Bürger*innen mit den Forschenden ins Gespräch kommen können. Bei-

spiele sind Avatare und Roboter in Klassenzimmern, Training am OP-Simulator oder die Forschung für eine nachhaltige Energiezukunft. Das Projekt Ortsnamen erklärt, ob Bodensee im Kreis Göttingen etwas mit dem Bodensee in Süddeutschland zu tun hat. Der Wissensdurst der Innenstadtbewohner*innen soll auch mit Texten aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit zum Thema Essen und Trinken gestillt werden – mit Rezepten und Benimmregeln, aber auch Sauf- und Fressliedern.

Wissenswertes rund um fleißige Bienen und andere Blütenbesucher präsentiert Prof. Dr. Catrin Westphal mit ihrem Team im Geschäft Contigo an der Langen Geismarstraße. Sie informieren über ihre Projekte, in denen es um den Schutz und die Förderung von Insekten und Spinnen in der Agrarlandschaft geht, und erklären, was diese für das Ökosystem Landwirtschaft leisten. Dabei stehen die Bestäubung und biologische Schädlingskontrolle im Vordergrund. Außerdem bereitet das Team ein Bienenquiz und wei-



Bienen-Expertin Catrin Westphal (Mitte) im Gespräch mit Bürger*innen im Jahr 2019

tere Mitmachaktionen vor. „Die Themen Insektenschutz und nachhaltige Landwirtschaft werden aktuell in der Öffentlichkeit diskutiert. In persönlichen Gesprächen können wir zu einem besseren Verständnis der Bedeutung der Biodiversität in Agrarsystemen beitragen“, sagt Westphal. „Zudem macht es uns viel Spaß, Menschen für unsere Forschung zu begeistern.“

Schon im Jahr 2019 war ihre Arbeitsgruppe bei einem Aktionstag in der Innenstadt dabei. Brainstorming, Kekse backen, Poster gestalten und dann die aktive Standbetreuung – das ganze Team machte mit Freude mit. Westphal erinnert sich an spannende Gespräche, Aha-Erlebnisse beim Bienenquiz und ein klebriges Vergnügen, als Kinder Bienen- und Blumenkekse mit buntem Zuckerguss verziert und so Artenvielfalt dargestellt haben.

Auch das Graduiertenkolleg „Der Einfluss funktionaler Eigenschaften beigemischter Koniferen auf die Funktionsweise von Rotbuchenökosystemen“ bereitet erneut einen Stand vor, der im Geschäft Wieder-

holdt an der Prinzenstraße zu finden ist. Hier geht es um die Frage, ob Mischwälder aus Laub und Nadelbäumen eine Antwort auf zukünftige Herausforderungen im Klimawandel sind. „Wissenschaft zu vermitteln macht Spaß, ist wichtig und unsere Pflicht“, sagt Doktorandin Rebecca Schwutke und verweist auf die Finanzierung von Wissenschaft aus öffentlichen Mitteln. Beim Aktionstag möchte sie ihre Leidenschaft für ihre Forschung mit anderen Menschen teilen und ist neugierig auf die Fragen und Anmerkungen. Schwutke plant zu veranschaulichen, wie eine wissenschaftliche Messung im Wald abläuft und was heutzutage alles möglich ist. „Ich freue mich auf die Gespräche mit Leuten, denen Bäume und Wälder genauso am Herzen liegen wie mir. Ich hoffe, dass ich die Menschen dazu anregen kann, darüber nachzudenken, wie viel wir bereits über Bäume und Wälder wissen – und was es noch zu untersuchen gilt.“

Weitere Informationen zum Aktionstag gibt es unter www.uni-goettingen.de/sciencegoescity



Aktionstag 2019 in der Innenstadt mit Ständen vor dem Alten Rathaus

Komplexe Netzwerke

Award an Viola Priesemann

(mpids/her) Auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft Ende März 2024 hat Prof. Dr. Viola Priesemann den „Young Scientist Award for Socio- and Econophysics“ erhalten. Die Physikerin forscht am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation und der Universität Göttingen. Der Preis ist mit 7.500 Euro dotiert und würdigt ihre Arbeiten zu Ausbreitungsprozessen in komplexen Systemen.

Die Erforschung komplexer Netzwerke wie der neuronalen Verknüpfungen des Gehirns steht im Zentrum ihrer Arbeit. In diesem Zusammenhang modelliert sie mit ihrer Forschungsgruppe Netzwerke, um die Prozesse von Lernen und Denken im Gehirn zu untersuchen. Während der Corona-Pandemie nutzte sie diese Expertise im Modellieren komplexer Systeme, um die Ausbreitung des Virus anhand bestimmter Szenarien und Parameter zu beschreiben. Ziel ihrer Arbeit ist es, die den Netzwerken zu Grunde liegenden physikalischen Prinzipien zu entschlüsseln.

Die internationale Jury bezeichnete Priesemann als „eine herausragende Wissenschaftlerin, die wichtige Beiträge im Bereich der Datenanalyse und Theorie komplexer Systeme geleistet hat“. Am Göttingen Campus forscht Priesemann im Rahmen des Exzellenzclusters „Multiscale Bioimaging“ und der Forschungsverbünde „Cognition of Interaction“, „Quantitative Synptology“, „Curiosity“ sowie „Evolutionary Optimisation of Neuronal Processing“ an der Frage, wie sich Information in neuronalen und sozialen Netzwerken ausbreitet – und wie diese Netzwerke lernen.

Von einfachen Nervensystemen zu komplexen Gehirnen

DFG verlängert Schwerpunktprogramm am Campus-Institut für Dynamik biologischer Netzwerke

(bie) Flexible und leistungsfähige Gehirne wie das des Menschen haben sich über Jahrmillionen aus einfachen Anfängen entwickelt. Was hat die Entwicklung immer komplexerer Gehirne angetrieben? Kam es dabei zu regelrechten Technologiesprüngen? Gibt es allgemeingültige Algorithmen, die die verschiedenen Nervensysteme durchgehend befolgen? Solche Fragen stehen im Mittelpunkt des Schwerpunktprogramms (SPP) „Evolutionäre Optimierung neuronaler Systeme“, dem weltweit ersten Forschungsverbund, der die computergestützten und systemischen Neurowissenschaften auf Fragestellungen der Evolutionsbiologie anwendet. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat die Förde-

rung des SPP um drei weitere Jahre verlängert.

Das Programm wird am Göttingen Campus Institut für Dynamik biologischer Netzwerke (CIDBN) koordiniert und in der jetzigen Förderphase um neue Projekte erweitert. Neben dem CIDBN sind in Göttingen vier Arbeitsgruppen in der Physik und der Biologie der Universität Göttingen, am Deutschen Primatenzentrum und am Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation beteiligt, darüber hinaus Forschungseinrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie vier internationale Mercator-Fellows. Die Fördersumme in den Jahren 2024 bis 2026 beträgt insgesamt rund 6,4 Millionen Euro.

Mehr als eine Million Euro davon gehen an die beteiligten Einrichtungen am Göttingen Campus.

Die meisten Forschungsvorhaben sind als Tandem konzipiert, die biologische mit mathematisch gestützter Herangehensweise kombinieren. Während der ersten Förderperiode haben sich enge Projektkooperationen innerhalb des Programms entwickelt. Untersuchungen kognitiver Leistungen von Tieren im Kontext ihres Ökosystems, neue mathematische Ansätze und bislang wenig beachteten Spezies, die besonders tiefe Einsichten in die Hirnevolution versprechen, verstärken nun die Forschung in der zweiten Förderperiode.

In Symposien, Workshops und Sommerschulen sowie in Zusammen-

arbeit mit vier Mercator-Fellows, international führenden Expert*innen der Philosophie der Biologie, der Säugetierpaläontologie, der vergleichenden Hirnforschung und der evolutionären Genetik sollen ein gemeinsames Curriculum und disziplinübergreifende Ziele für das neuartige Forschungsfeld formuliert werden. „Die Förderung der DFG ermöglicht uns nicht nur, einzigartige Forschungsprojekte durchzuführen, sondern auch fächerübergreifende Grundlagen für die Entwicklung des Feldes über das kommende Jahrzehnt zu legen“, so Prof. Dr. Fred Wolf vom CIDBN.

Dies soll besonders junge Forschende darin unterstützen, innerhalb des SPP einflussreiche und ehr-



Fred Wolf

geizige Projekte quer zu traditionellen Fächergrenzen zu verwirklichen. Um talentierte junge Forschende aus unterrepräsentierten Gruppen und nicht-akademischen Elternhäusern darin zu unterstützen, erfolgreich ihren Weg zu gehen, wurde ein Konzept von gleichstellungs- und diversitätsbezogenen Maßnahmen entwickelt.

www.uni-goettingen.de/de/618311.html

Europäische Aufklärung, Zellmechanik und Strukturwandel

Marie Skłodowska-Curie Actions der EU: Insgesamt zehn Postdocs forschen mit einem Fellowship an der Universität Göttingen

(her) Die Europäische Union fördert Postdocs und ihre Forschung mit zwei- oder dreijährigen Projekten im Ausland im Rahmen ihrer Marie Skłodowska-Curie Actions (MSCA). In diesem Jahr beginnen zwei neue MSCA-Fellows ihre Projekte an der Universität Göttingen. Insgesamt sind es damit zehn derart geförderte Postdocs, die hier unter anderem zur Neurobiologie, Agrobiodiversität oder Biophysik sowie zu Kant oder dem postkolonialen Indien forschen.

Einer der neu Geförderten ist Dr. Brian Olesen aus Dänemark. Im Team von Prof. Dr. Martin van Gelderen wird er in Göttingen über Johann Hartwig Ernst von Bernstorff und seinen Neffen Andreas Peter von Bernstorff forschen. Sie waren Grafen aus Hannover und Minister in der dänischen Monarchie des 18. Jahrhunderts. Olesen wird die intellektuellen, kulturellen und politischen Verflechtungen zwischen Kopenhagen, Göttingen und Genf innerhalb der europäischen „Republik der gelehrten Aufklärer“ studieren.

Wie nutzten die Bernstorffs die Ideen und Netzwerke der europäischen Aufklärung, um die dänische Monarchie zu reformieren und das Königreich modern zu gestalten? Olesen freut sich darauf, am Moritz-Stern-Institut, in den universitären Sammlungen und in der SUB Göttingen zu arbeiten.

Auch Dr. Pallavi Kumari aus Indien kann nun mit einer MSCA-Förderung bei Prof. Dr. Sarah Köster am Institut für Röntgenphysik zu Fragen der Zellmechanik forschen. Hier beschäftigt sie sich mit Proteinfilamenten – ein „Skelett“ aus Proteinfasern, das biologischen Zellen ihre Form verleiht, für ihre Beweglichkeit sorgt und ihnen ihre mechanischen Eigenschaften gibt. Kumari wird insbesondere die Wechselwirkungen der Proteinfilamente und den Ursprung ihrer Dehnbarkeit untersuchen. Am Göttinger Campus und über zahlreiche Kooperationen kann sie dazu modernste biophysikalische Techniken einsetzen. So wird es ihr möglich, ihr Portfolio an Methoden zu erweitern und sich



Kamila Svobodova

ein wissenschaftliches Netzwerk aufzubauen.

Bereits seit September 2021 forscht Dr. Kamila Svobodova mit einer MSCA-Förderung am Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung. In ihrem Projekt untersucht sie die sozialen, kulturellen und ökologischen Dimensionen des Wandels von Regionen in Deutschland, Dänemark und der Tschechischen Republik, in denen Bergwerke geschlossen wurden. Dazu gehören vor allem die Zusammenarbeit zwischen diversen Akteursgruppen, die Wahrnehmungen lokaler Gemeinschaften und die Planung von Alternativen nach dem Bergbau.



Die Burg Jezeří in Tschechien ist ein Kulturerbe, das am Rande eines Tagebaus liegt

„Dank des Fellowships wurde ich Teil des Forschungsteams von Prof. Dr. Tobias Plieninger. In der Zusammenarbeit mit verschiedenen Forschungsgruppen profitiere ich von deren Fachwissen“, erzählt Svobodova und ergänzt: „Durch mein Engagement im Göttingen Campus Postdoc-Komitee habe ich tiefere Einblicke erhalten, wie der deutsche Wissenschaftsbetrieb funktioniert. Gleichzeitig habe ich Kontakt zu anderen Postdocs mit unterschied-

lichen Hintergründen und Forschungsgebieten.“ Nach Abschluss ihres Projekts im September 2024 wird die junge Mutter mit ihrer Familie zurück nach Australien gehen.

Die Expert*innen von Göttingen International beraten gerne Postdocs und Professor*innen über die Möglichkeiten, die das MSCA-Programm bietet, und unterstützen von der Antragstellung bis zum Abschlussbericht.

www.uni-goettingen.de/de/671335.html

„Typisch Deutsch!“ im Foyer International

Studierende aus aller Welt tauschen sich in Workshops über Kultur und Sprache aus

(amk) Ob gemeinsames Krimi-Schauen, ein deutscher Musikabend oder Flirten auf Deutsch – das Foyer International bietet Workshops zur deutschen Kultur und Sprache an. Die Veranstaltungsreihe unter dem Titel „Typisch Deutsch!“ findet während der Vorlesungszeit freitags von 18 bis 20 Uhr statt, in der Regel im Foyer International an der Von-Siebold-Straße 2. Sie ist sowohl für internationale als auch für deutsche Studierende offen. In den meist englischsprachigen Workshops können die Teilnehmenden andere Studierende kennenlernen, Probleme ansprechen und sich über interkulturelle Erlebnisse austauschen.

Die Workshops werden von Anastasia Klimina und Teresa Schulz unter der Leitung von Patrick Lajoie, Abteilung Göttingen International, organisiert. Klimina weiß dabei selbst, wie es ist, nach Deutschland zu kommen und die deutsche Kultur kennenzulernen. Denn sie ist ursprünglich in Sibirien geboren, in Südchina aufgewachsen und hat unter anderem in Kassel die deutsche Sprache gelernt. „Ich bin selbst nicht typisch Deutsch. In unseren Workshops nehmen wir Bezug auf die deutsche Kultur, entdecken sie aber auch jeden Tag für uns selbst. Wir bieten einen Raum, in dem Menschen über ihre Erfahrungen sprechen können.“ An der Universität Göttingen studiert sie Interkulturelle Germanistik, was gut zu ihrer



Anastasia Klimina schätzt das Gemeinschaftsgefühl und die neuen Freundschaften

Tätigkeit im vom DAAD geförderten Foyer International passt.

Für die Veranstalter geht es auch darum, den Teilnehmenden einen Raum zu geben, in dem sie sich über ihre Probleme und mögliche Lösungen austauschen können. Dabei fällt oft auf, dass Deutsch als Sprache eine Hürde sein kann, denn gerade Umgangssprache ist eine Herausforderung. Auch die Bürokratie oder der Gang zur Ausländerbehörde können einschüchternd wirken. Ein alltägliches Problem kann sein, dass Gewürze fehlen, die man in seiner Heimat zum Kochen verwendet.

Klimina schätzt das Gemeinschaftsgefühl, das durch die Workshops entsteht, und die neuen Freundschaften zwischen den Stu-

dierenden. So fühlen sich diese in der Stadt angekommen: „Wir sind alle hier, wir haben unsere Herausforderungen und teilen unsere Erfahrungen – auch all die guten Sachen, die wir entdeckt haben. Unsere Botschaft ist: Du bist nicht alleine, wir können über Sachen sprechen.“

Manchmal möchte das Team in den Workshops bewusst Stereotype brechen, manchmal gibt es aber tatsächlich Dinge, die die Veranstaltenden als typisch Deutsch wahrnehmen. Vor allem die Feiertage und unterschiedlichen Jahreszeiten werden dabei zu Highlights, wie Sankt Martin oder Weihnachten.

www.uni-goettingen.de/foyer-international

Lernen in vielen Perspektiven

Blended Intensive Learning mit Symposium in Göttingen

(gb) „Die Gespräche waren fantastisch und die Atmosphäre war von Anfang an familiär.“ Laura Syms von der Zentralen Einrichtung für Sprachen und Schlüsselqualifikationen (ZESS) der Universität Göttingen zeigt sich rundum zufrieden. Acht Wochen lang hat sie im vergangenen Wintersemester mit ihrer Kollegin Dr. Smita Raman-Gyetvai den Kurs „Critical Thinking in Tackling Global Issues“ geleitet.

24 Studierende aus fünf Partneruniversitäten des Netzwerks Enlight haben an dem Kurs teilgenommen. Sechs Wochen lang trafen sie sich online und diskutierten drängende aktuelle Fragen wie Digitalisierung und Klimawandel. „Während dieses Prozesses knüpften die Studierenden echte Bindungen und entdeckten eine Vielzahl von Perspektiven – schließlich waren Teilnehmer*innen aus 13 Nationen vertreten“, so Syms. Der Kurs gipfelte in einem Symposium vor Ort in Göttingen.

Jede*r Teilnehmer*in stellte auf dem Symposium eine neuartige Idee

im Vortrag vor. Inhaltlich reichten die Themen von der digitalen Inklusion älterer Menschen über die Auswirkungen von digitalen Nomaden auf die heimische Bevölkerung in kolumbianischen Medellín bis zum literarischen Kampf gegen Klimawandel in der Grundschule.

Gefördert wurde der Kurs mit EU-Mitteln des Erasmus+-Programms als Blended Intensive Programme für Innovative Lern- und Lehrmethoden. Studierende erhielten eine Unterstützung für ihren Aufenthalt in Göttingen. „Am Ende gingen sowohl die Studierenden als auch wir Pädagoginnen gestärkt nach Hause, weil wir unsere eigenen Perspektiven auf die besprochenen Themen erweitert hatten“, so Syms.

Weitere Kurse im Rahmen von Enlight sind geplant:

<https://enlight-eu.org/index.php/students/courses>

Informationen zum Erasmus+ Blended Intensive Programme:

www.uni-goettingen.de/de/65137.html



24 Studierende aus 13 Nationen (oben) kamen zum Symposium nach Göttingen

Roboter entfernen Batterien aus Rauchmeldern

Recycling von Elektroschrott automatisieren – Göttinger Forschungsteam entwickelt Methoden für die Zustands- und Situationserkennung

(her) Ob defekte Kaffeemaschine, alter Rauchmelder oder ausrangiertes Smartphone: Die Mitgliedstaaten der EU müssen einen Teil ihrer elektronischen Altgeräte recyceln. Im Projekt ReconCycle hat ein internationales Forschungsteam seit 2020 nach Wegen gesucht, die komplexen Prozesse im Recycling vermehrt zu automatisieren. An dem von der EU geförderten Projekt ist Prof. Dr. Florentin Wörgötter vom Dritten Physikalischen Institut der Universität Göttingen beteiligt.

Herr Wörgötter, wie läuft bislang das Recycling von Elektroschrott ab und welche Herausforderungen gibt es?

Normalerweise werden die Geräte zunächst manuell zerlegt: Kabel werden entfernt, Batterien rausgenommen und manchmal noch weitere wertvolle Komponenten. Dann werden die Geräte in riesigen Anlagen zertrümmert und die Materialien physikochemisch getrennt. So entstehen große Fraktionen vorsortierter Komponenten, wie Metalle oder Plastik, die dann zu den Weiterverwertern transportiert werden. Diese Art der Trennung ist relativ unsauber, die Qualität des recycelten Materials also nicht so hoch wie gewünscht. Und die Arbeit ist sehr schmutzig, sehr laut und zum Teil gefährlich. Bei der Automatisierung geht es uns auch darum, die Arbeitsumgebung für das Personal zu verbessern.



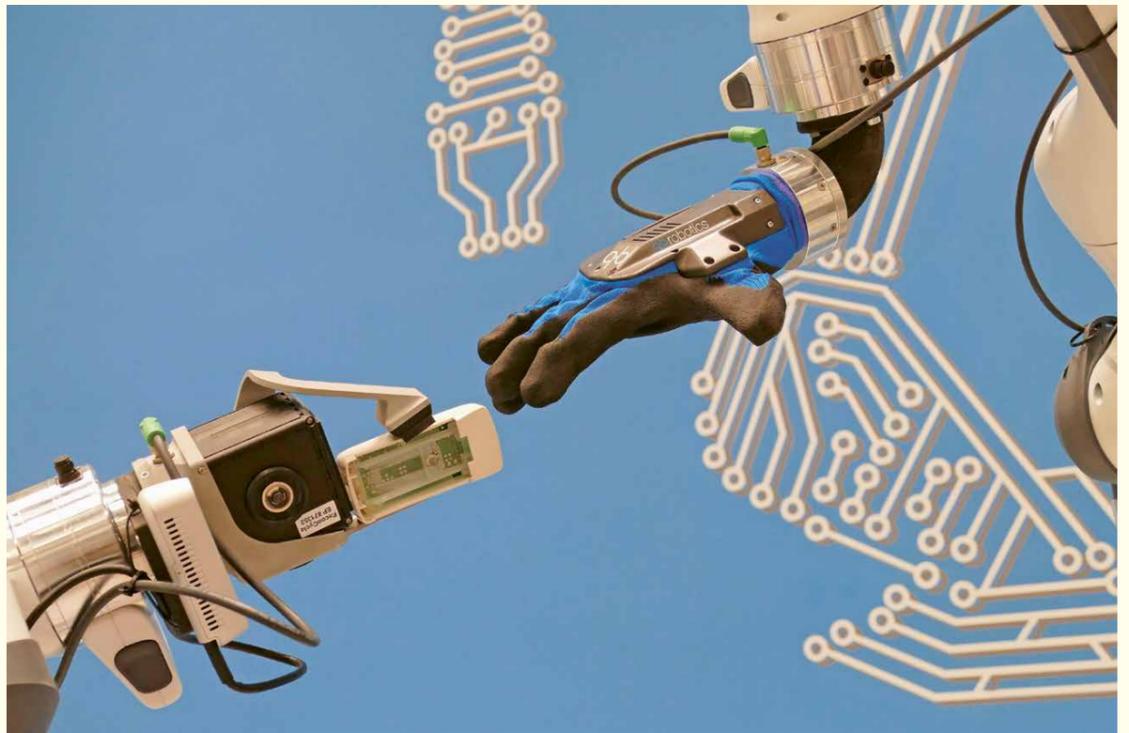
Florentin Wörgötter

Wo hat das Projekt ReconCycle bei der Vorsortierung und dem Umgang mit gefährlichen Stoffen angesetzt?

Bevor Elektrogeräte recycelt werden können, müssen alle Batterien herausgenommen werden, weil sie Brände auslösen können und weil sie giftig sind. Wir haben versucht, mit robotischen Maßnahmen Batterien aus Rauchmeldern und aus Geräten, die an Heizkörpern den Verbrauch messen, zu entfernen. Von solchen Geräten fallen Abertausende pro Jahr an. Die Rauchmelder sind oft vergossen, sodass die Arbeiterinnen und Arbeiter sie mühsam aufknacken müssen wie eine Nuss, um an die Batterien heranzukommen.

Da gibt es viele verschiedene Geräte und Gerätetypen, die in unterschiedlichem Zustand ankommen. Wie sind Sie vorgegangen, damit der Roboter sich zurechtfindet?

Schrott kommt tatsächlich in allen Farben und Formen an. Bevor man überhaupt einen Roboter einsetzen kann, muss man sicherstellen, dass die Maschine erkennt, was sie tun muss. Dafür kommen heutzutage Methoden des Machine Learning und Kameras zum Einsatz. Genau das ist unsere zentrale Aufgabe in Göttingen gewesen: die Zustands- und die Situationserkennung. Hat ein Roboter zum Beispiel ein Gerät geöffnet, sieht er ein neues Bild, aus dem er einen Schluss ziehen muss, was er als nächstes machen kann. Wir haben ein Kamerasystem entwickelt, das die Geräte erstmal klassifiziert. Ausgehend von bekannten Protokollen wird der Roboter zum Beispiel angewiesen, den Schraubenzieher anzusetzen und das Gerät aufzuhebeln. Dann prüfen wir mithilfe der Kamera, ob er das geschafft hat. Es ist also ein iterativer Prozess. Das zweite Ziel ist, dass die Maschine lernt, die Parameter zu verbessern für das nächste Mal. Unsere Projektpartner haben außerdem zusätzliche Hardware entwickelt, unter ande-



Ein Roboter lernt, wie er Schritt für Schritt ein altes Messgerät für den Verbrauch von Heizungsenergie zerlegt.

rem eine automatische Schneidemaschine, die der Roboter zum Zerlegen nutzen kann.

Ihr Arbeitsfeld Computer Vision bedeutet also, dass Sie mit Ihrem Team programmieren und dann im Labor testen?

Zunächst ist es herkömmliche Programmierung. Wir zerlegen Bilder zum Beispiel in Kanten, in Ecken, in Farbfläche, in bestimmte Segmente. Daraus entsteht eine Struktur, aus der die Maschine einen Schluss zieht, zum Beispiel wo ist ein Loch, in das ich mit dem Schraubenzieher reingehen kann. Das mischen wir mit modernen KI-Methoden, sodass die Maschine charakteristische Elemente im Bild erkennt und anhand vieler verschiedener solcher Bilder lernt, Situationen besser zu verstehen. Auch wenn der Roboter eine Schraube in einem Gerät nicht klar erkennt, kann er lernen, wo mit großer Wahrscheinlichkeit eine Schraube sitzt.

Das Projekt endet im Juli dieses Jahres. Wie geht es weiter?

Erfreulicherweise hat unsere Forschung einen direkten industriellen Impact: Unser Projektpartner Electro-cycling in Goslar findet die von uns entwickelten Methoden so interessant, dass er sie bis zur Industriereife führen will. Unser Mitarbeiter Sebastian Herzog wird als Kleinunternehmer für die Firma in einem Projekt arbeiten, in dem bestimmte Metalle per Roboter aussortiert werden. Und wir stellen gerade einen Antrag für ein neues Forschungsprojekt, in dem es um das Recycling weicher Materialien geht. Die sind für Roboter schwierig zu handhaben.

Was sind das für Materialien?

Es soll um die drei Komponenten Kabel, Kleidung und Brennstoffzellen gehen. Die Mode ist so schnelllebig, dass die Kleidungsindustrie größere Produktionsmengen einfach wegwirft – weil es sehr aufwändig ist, die ganzen Knöpfe und Reißverschlüsse zu entfernen. Wenn wir diese Aufgabe automatisieren, könnte man den Stoff zumindest teilweise wiederverwerten. Die Brennstoffzellen

enthalten extrem wertvolle Membranen mit viel Platin, aber auch mit sogenannten Ewigkeitsmaterialien, die in der Umwelt nicht abgebaut werden. Momentan werden die Membranen manuell mit Druck und Wasser abgelöst. Wir wollen sie automatisiert ablösen, indem wir sie vorsichtig auseinanderziehen.

Bleibt dafür das bisherige Forschungsteam bestehen?

Wir arbeiten schon lange mit unseren Kolleginnen und Kollegen aus Slowenien, Italien und Deutschland zusammen; auch im aktuellen Projekt hat es super funktioniert. Nun sollen noch weitere Personen hinzukommen.

Die Option auf eine Weiterführung ist sehr erfreulich und wir profitieren von unserer bisherigen Arbeit. Wir wissen im Prinzip, wie wir die Erkennung von Altmaterialien und ihrer Komponenten durchführen können, und haben die Expertise, um Roboter bei der Handlung anzuleiten.

<https://reconcycle.eu>

Verbundwerkstoffe aus Pilzgeflecht

Forstwissenschaftler*innen an Verbundprojekt zur Kreislaufwirtschaft beteiligt

(bie) Pilze bilden ein feines Fadengeflecht, das sogenannte „Myzel“. An neuen abbaubaren Myzel-Verbundwerkstoffen in Verbindung mit angepassten Produktionsmethoden forschen Wissenschaftler*innen der Universitäten Göttingen und Bremen sowie des BIBA – Bremer Institut für Produktion und Logistik. Dabei behalten sie den ganzen Produktlebenszyklus im Blick und binden künstliche Intelligenz ein.

Myzel hat das Potenzial, Biomasse mit seinen Pilzfäden in einen

hochleistungsfähigen Verbundwerkstoff umzuwandeln, der ideal für biologisch abbaubare Verpackungen geeignet ist. Ein Beispiel für die Anwendung sind Kühlboxen für den Versand. Ziel des Projekts „Mycel-Cycle“ ist die Entwicklung einer integrierten Material-, Prozess- und Produktentwicklungsmethodik.

„In Göttingen wollen wir mit unserer langjährigen mykologischen Erfahrung im Bereich des Wachstums und der Verklebung von Materialien durch Pilze zum Projekt

beitragen“, erläutert die Forstwissenschaftlerin Prof. Dr. Ursula Kües. „Wir werden dazu Materialmischungen aus abbaubaren pflanzlichen Rest- und Abfallstoffen mit geeigneten, schnell wachsenden Pilzen versetzen und in Musterformen unter variierenden Umweltbedingungen inkubieren. Anschließend werden wir die chemisch-physikalischen Eigenschaften der Produkte normgerecht prüfen und ihre biologische Abbaubarkeit sowie Recyclingmöglichkeiten für die weitere Ver-



Myzelbasierter Kompositwerkstoff aus Stroh, Spelzen und Stärke

wendung in Verpackungsmaterialien erforschen. Ziel ist es, in kürzester Zeit eine beständige Pilzverklebung mit sehr guten Produkteigenschaften in Bezug auf hervorragende Isolierung bei geringem Gewicht,

Wasserbeständigkeit, Bruchsicherung sowie Biege- und Zugfähigkeiten zu erreichen.“

Die VolkswagenStiftung fördert das Verbundprojekt vier Jahre lang mit rund 1,3 Millionen Euro.

Lehre im Humboldt'schen Sinne

FoLL: Studierende erforschen Gesteine und Fossilien vom Roten Meer

(gb) „Es macht viel Spaß und wir haben schon viel gelernt – mehr als in anderen Modulen.“ Die Göttlinger Biologiestudentin Teresa Williams zeigt sich zufrieden mit ihrem Projekt im Programm „Forschendes Lehren und Lernen“ (FoLL). Zusammen mit ihrem Kommilitonen Malte Krömer und dem Masterstudenten der Geowissenschaften Jorinel Domingos hat sie im Rahmen von FoLL Gesteine und Fossilien vom östlichen Festlandsrand des Roten Meeres untersucht. Das Projekt läuft so gut, dass sich die Gruppe jetzt erfolgreich um eine Verlängerung bemüht hat.

Die Fragestellung ist anspruchsvoll: Anhand von Gesteinen und fossilen Funden wollten die jungen Forscher*innen die erste Besiedlung des Roten Meeres durch marine, riffbildende Organismen geobiologisch rekonstruieren. Aus geologischer Perspektive ist das Rote Meer ein relativ junger Ozean. Seine Entstehung begann im Wesentlichen vor etwa 25 Millionen Jahren durch das Auseinanderdriften der Arabischen und der Ostafrikanischen Platten. Mit dem Vordringen von

Meerwasser in den entstandenen Raum konnten sich im Roten Meer neue, marine Ökosysteme etablieren. „Bis heute gilt das Gebiet als Hotspot der Biodiversität“ erklärt Domingos, „in den Kalksteinen finden sich Spuren vieler verschiedener Organismen“.

Das Team untersuchte Gestein von der arabischen Seite des Roten Meeres. Prof. Dr. Jan-Peter Duda, Leiter der Abteilung Geobiologie an der Göttlinger Fakultät für Geowissenschaften und Geographie hatte die Proben bei einem Besuch der saudi-arabischen KAUST Universität sammeln können – ein Glücksfall. Die meisten Proben vom Roten Meer, die bisher wissenschaftlich untersucht wurden, stammen von der ägyptischen Seite. Die jungen Forscher*innen konnten unter Dudas Betreuung im wahrsten Sinne des Wortes Neuland erforschen.

Das Team musste zuallererst in Literatur, Karten, Fotos und Geländebüchern recherchieren, um sich über die Bedingungen vor Ort zu informieren. Dann stand die praktische Arbeit auf dem Programm: Mit der Steinsäge wurden die Funde zer-

kleinert und anschließend als Dünnschliff für mikroskopische Untersuchungen präpariert. „Es war schon ein großer Aufwand“ erinnert sich Krömer. „Besonders beim Schleifen musste man sehr genau arbeiten.“ Anschließend führte das Team an den Proben biogeochemische Analysen durch, inklusive sogenannter „Lipid Biomarker“ – fossile organische Moleküle, die wie klassische Fossilien bestimmten Organismen zugeordnet werden können.

Mit diesen Ergebnissen konnten die einzelnen Arten der Funde bestimmt werden – was auch wieder eine aufwändige Recherchearbeit voraussetzte. „Man schafft meistens nicht so viel wie erhofft“, resümiert Krömer, „aber man lernt sehr viel“. Insbesondere die Altersbestimmung der Proben war schwierig und konnte nur in Relation zu anderen Funden abgeschätzt werden.

Trotzdem zeigte sich deutlich, dass das Rote Meer in zwei Phasen besiedelt wurde: zuerst von Mikroorganismen, die bereits Riffe bildeten, und anschließend von Korallenriffen, die bis heute das Ökosystem prägen. „Solch drastische ökologi-



Erforschen Neuland und üben sich im Dünnschliff: die Studierenden Teresa Williams, Malte Krömer und Jorinel Domingos mit einigen ihrer Präparate

sche Umbrüche sind meistens auf grundlegende Veränderungen von Umweltbedingungen zurückzuführen“, erklärt Domingos. So könnten zum Beispiel Änderungen der Temperatur, des Salzgehalts, der Wassertiefe und -qualität oder aber mehrere solcher Parameter entscheidend gewesen sein. Fragen, an denen das Team in diesem Semester weiterforschen will, indem es insbesondere Spuren von Mikroorganismen genauer untersucht.

„Was ich an dem Format schätze: Es ist freier“, sagt Duda im Rückblick. „Die Studierenden können

Dinge ausprobieren und kommen dem Arbeiten in der Wissenschaft näher. Sie werden nicht trainiert, etwas zu können, sondern sie machen Erfahrungen, die jeden Einzelnen von ihnen prägen – ganz im Humboldt'schen Sinne.“

Bachelorstudent*innen mit Interesse an eigener Forschung können sich im Team und zusammen mit ein bis zwei betreuenden Lehrenden für das FoLL-Programm bewerben. Ein Drittel des studentischen Teams können Masterstudierende sein.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

Schnupperstudium und Campusführung

Vorbereitende Angebote helfen bei der Entscheidung für das passende Studienfach

(gb) Spätestens sobald die letzte Klausur geschrieben ist, stehen viele Abiturient*innen vor der Frage, ob sie studieren möchten, und wenn ja, welches Fach an welchem Ort. Ihnen und allen anderen Studieninteressierten helfen die Angebote zur Studienvorbereitung der Universität Göttingen.

Nach den Infotagen Anfang März sind jetzt im Frühjahr verschiedene Angebote der Zentralen Studienberatung (ZSB) geplant: Der „Kompass zur Studienwahl“ ist zum Beispiel ein vierwöchiges online-Programm, das Studieninteressierten Tools zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Studienwunsch per E-Mail zukommen lässt. „Unsere Angebote sind wie ein Baukastensystem aufgebaut“, erklärt Studienberaterin Susanna Grünkorn. Sie empfiehlt danach einen Besuch vor Ort, zum Beispiel mit einer Campusführung.

Bei dieser Tour erkunden die Studieninteressierten in kleinen Gruppen zusammen mit Studienbotschafter*innen den Campus. „Die Führungen machen mir großen Spaß, besonders dann, wenn ich eine motivierte Gruppe habe“, erzählt Studienbotschafterin Magdalena Gerste, die in Göttingen Politikwissenschaft und Philosophie studiert und für die ZSB tätig ist. Neben den Führungen gehören auch Schulbesuche und Messeauftritte zu ihren Aufgaben.



Viele junge Menschen besuchten die Infotage 2024 im Zentralen Hörsaalgebäude

Außerdem begleitet sie Gruppen beim Schnupperstudium.

„Am häufigsten fragen mich die Studieninteressierten nach dem Wohnungsmarkt in Göttingen und nach Finanzierungsmöglichkeiten wie zum Beispiel Jobs neben dem Studium“, erzählt sie. Dazu gibt Gerste persönliche Einblicke in ihren Studienalltag und erklärt, wie sie ihren Stundenplan gestaltet oder wie sie bei der eigenen Studienwahl vorgegangen ist. „Am schönsten ist es immer, wenn ich jemanden bei einer eigenen Entscheidung helfen kann“, sagt sie.

Neben den Veranstaltungen auf zentraler Ebene bieten auch die Fakultäten fachspezifische Schnupper-

angebote an. Die Fakultät für Chemie lockt zum Beispiel mit einem Schnupperpraktikum in den Herbstferien. In den Fakultäten für Physik sowie für Biologie und Psychologie können Schüler*innen einen Tag lang in den Unibetrieb hereinschauen und werden dabei von einem Studierenden begleitet. Auf einen Besuch vor Ort setzt auch das Angebot „Campus live“ von der Sozialwissenschaftlichen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Hier können Schulklassen Vorlesungen besuchen, mit Studierenden sprechen und an einer Campusführung teilnehmen – inklusive Mensaeessen.

www.uni-goettingen.de/studieninteressierte

Kompetenzen nachweisen

Universität Göttingen vergibt Digital Badges

(gb) Ein Workshop über den Umgang mit Daten oder auch das Engagement im Universitätsnetzwerk Enlight – Studierende erwerben an der Universität Göttingen viele Fähigkeiten, die nicht zwingend zum Curriculum ihres Faches gehören. Um diese Kompetenzen sichtbar zu machen, bietet die Universität sogenannte Digital Badges an.

Mit diesen digitalen Kompetenznachweisen können Studierende Engagement und Leistungen dokumentieren, für die keine ECTS-Credits vergeben werden. Sie sind online verifizierbar und können daher in Sozialen Medien wie XING oder LinkedIn eingebunden oder bei einer Bewerbung mit aufgelistet werden. Die Universität Göttingen vergibt Badges entlang ihres Leitbilds für das Lehren und Lernen in den Bereichen Digitalisierung, Diversität, Forschungsorientiertes Lehren und Lernen, Internationalisierung, Nachhaltigkeit sowie Transfer und Engagement.

Um ein Digital Badge zu erhalten, müssen Studierende an einem

Workshop oder einer Tagung teilgenommen haben oder auch einen Selbstlernkurs durchgearbeitet haben. Dann absolvieren sie eine Prüfung oder dokumentieren ihre Kompetenzentwicklung beispielsweise durch ein Reflexionsportfolio oder eine Präsentation. Damit das Zertifikat nachprüfbar ist, wird es über die Plattform „Open Badge Factory (OBF)“ gemäß der Datenschutzrichtlinien der Universität bereitgestellt und vergeben. Studierende können ihre Badges dort herunterladen und bei Bedarf in Online-Profilen einbinden.

Auch für Lehrende sind Digital Badges interessant. Dozent*innen können diese Kompetenznachweise für ihre Workshops vergeben oder

auch selbst Digital Badges erwerben, etwa durch erfolgreich absolvierte Selbstlernkurse. Weitere Informationen über Digital Badges und darüber, welche Voraussetzungen eine Veranstaltung erfüllen muss,

damit ein Digital Badge vergeben werden kann, sind hier zu finden:

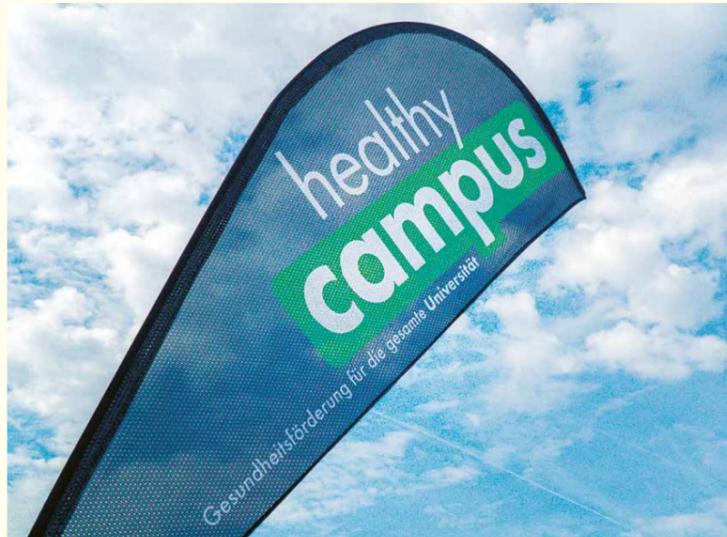
www.uni-goettingen.de/de/604560.html



Bewegung, Ernährung und mentale Gesundheit

Healthy Campus: Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden als festen Bestandteil des universitären Lebens etablieren

(her) Bewegung, Kochen und Ernährung sowie die mentale Gesundheit spielen eine wichtige Rolle für eine gesunde Lebensweise. Die Universität Göttingen baut für ihre Studierenden und Beschäftigten ein umfassendes universitäres Gesundheitsmanagement auf und aus. Ziel ist es, die Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden als festen Bestandteil des universitären Lebens zu etablieren. Zentrale Anlaufstelle für das universitäre Gesundheitsmanagement ist der Healthy Campus am Hochschulsport, der Anfang des Jahres in Zentrale Einrichtung für Sport und Gesundheit umbenannt worden ist.



Die Universität baut ein umfassendes Gesundheitsmanagement auf und aus

Der Healthy Campus bündelt alle Angebote vieler verschiedener Organisationseinheiten und Einrichtungen. Die Angebote umfassen Bereiche wie mentale Gesundheit, Teamaktivitäten, Bewegung, Ernährung, Kompetenzentwicklung oder Events wie das Healthy Campus Festival sowie Beratung und Unterstützung. Damit möchte die Universität eine gesunde Lebensweise fördern, einen Ausgleich zum manchmal stressigen Studien- und Arbeitsalltag bieten und insgesamt dazu beitragen, die Arbeits- und Studienbedingungen zu verbessern.

Lecker, informativ und in bester Gesellschaft – so lautet das Motto

für die Kochkurse. Sie unterstützen Studierende und Beschäftigte dabei, gesunde Lebensmittel auszuwählen und zu kochen sowie Ernährungsgewohnheiten zu etablieren, die zu einem gesünderen Lebensstil führen. Im Angebot sind auch Workshops zu Achtsamkeit und Stressbewältigung sowie zur Selbstbehauptung. Ein niederschwelliges Angebot ist die Bewegte Pause, die Spaß und Abwechslung in den Arbeits- und Studienalltag bringt und gleichzeitig muskulären Verspannungen und einseitigen Arbeitshaltungen entgegenwirkt. Nächste Buchungen sind ab 22. April 2024 möglich.

www.healthycampus.uni-goettingen.de

Zahl

884

Mitglieder zählt das Göttingen Campus Postdoc Netzwerk aktuell. Zur jährlichen Postdoc Support and Information Fair Mitte März 2024 kamen rund 175 Menschen aus Wissenschaft und Forschung. Sie tauschten sich an den Ständen mit 73 Expert*innen aus.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Anne Mareike Keßler (amk)
Katrin Pietzner (kp)
Eva Völker (ev)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos:
Bildarchiv des Mathematischen Forschungsinstituts Oberwolfach (Seite 3), Peter Heller (Seiten 1, 6), Klein und Neumann (Seite 1), Christoph Mischke (Seiten 3, 6), Kamila Svobodova (Seite 4), Ales Ude/JSI Ljubljana (Seite 5), Michael Unger (Seite 5), University of Queensland (Seite 4)

Endproduktion:
Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als Blätterkatalog und als pdf verfügbar: www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassenden wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Erzählfreude im Märchenwald

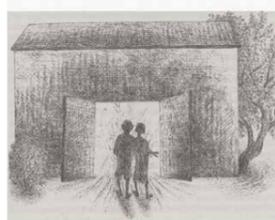
(her) „Der grüne und weite Märchenwald ist mit Günter Grass' künstlerischem Werk, mit seinen Texten, Bildern und Figuren, um einige Baumbestände erweitert.“ So beginnt die Literaturwissenschaftlerin Dr. Katrin Wellnitz ihr Buch über Grass als Märchenerzähler. Anhand der Romane „Die Blechtrommel“, „Hundejahre“ und „Die Rätin“ sowie „Grimms Wörter“ analysiert sie, wie Grass in verschiedenen Schaffensphasen mit den Gattungen Märchen und Sage spielt, wie er Techniken, Schreibweisen und Stoffe zusammenführt und kontrastiert, sie in Romanform weitererzählt und die Gegenwart mit der Vergangenheit und Zukunft verschränkt. Kenntnisreich nimmt uns Wellnitz mit auf eine Reise zu Oskar Matzerath und dem Grimm'schen Däumling, zu Märchen- und Sagenspielen auf der Bühne der „Hundejahre“ bis zur Endzeitkulisse der „Rätin“ – und zurück in die Grimm'sche Märchenwelt. Mit ihrem Buch präsentiert sie einen neuen Blick auf das literarische Werk von Günter Grass, sein dynamisches Konzept des Weitererzählens und Fantasierens, und seine Literarisierung von Historischem durch seine Spielform der „Vergegenkunft“.

Katrin Wellnitz: Märchen als Roman. Inszenierung und Fortschreibung von Märchen und Sagen bei Günter Grass, Wallstein Verlag 2024, 560 Seiten, ISBN 978-3-8353-5519-4, 44 Euro

Ehemaliges Pädagogisches Seminar

(her) In der Vorbereitung zur 100-Jahr-Feier des Instituts für Erziehungswissenschaft, vormals Pädagogisches Seminar, im Jahr 2020 wurden Daten zu Personen und Orten zusammengetragen. Aktuelle Studien zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten und der Hinweis, dass es sich um ein „Netzwerk“ handele, veranlasste eine Arbeitsgruppe am Arbeitsbereich Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft aufzuarbeiten, ob und welche Rolle das Pädagogische Seminar in Göttingen dabei gespielt hat. Auf Basis des zusammengetragenen Datenmaterials und weiterer Recherchen untersuchte die Arbeitsgruppe die personellen, institutionellen und wissenschaftlichen Verbindungen rund um die Göttinger Erziehungswissenschaft seit den 1960er-Jahren. Die Ergebnisse werden in diesem Buch in vier Artikeln vorgestellt, kontextualisiert und diskutiert. Dabei geht es zunächst um die Chancen und Grenzen des Netzwerkbegriffs im Forschungsfeld sowie um das Pädagogische Seminar und relevante Akteure. Dann wird die Verbindung der Jugendschutzstätte „Haus auf der Hupe“ zum Pädagogischen Seminar sowie die Beziehung von Klaus Mollenhauer und Helmut Kentler analysiert. Die Studie ist ein wichtiger Beitrag zur Aufklärung.

Christiana Bers, Daniel Erdmann, Klaus-Peter Horn, Katharina Vogel: Personen, Institutionen, Netzwerke. Zur Göttinger Erziehungswissenschaft im Fokus aktueller Studien zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten, Universitätsverlag Göttingen 2023, 157 Seiten, ISBN 978-3-86395-616-5, 32 Euro und als kostenlose Online-Version, DOI 10.17875/gup2023-2488



**KATRIN WELLNITZ
MÄRCHEN ALS ROMAN
INSZENIERUNG UND
FORTSCHREIBUNG VON
MÄRCHEN UND SAGEN
BEI GÜNTER GRASS**

WALLSTEIN

Wedelnde Hände

(her) Über 80.000 taube Personen leben in Deutschland und rund 250.000 Menschen verwenden hier die Deutsche Gebärdensprache. Thomas Finkbeiner und Dr. Nina-Kristin Meister vom Gebärdensprachlabor der Universität Göttingen haben die neue Buchreihe „Deutsche Gebärdensprache und Deaf Communities“ initiiert, in der sie Wissenswertes zur Sprache sowie zur Lebensweise und Kultur tauber Menschen aus der Forschung und eigenem Erleben an die breite Öffentlichkeit vermitteln wollen. Alle Bände werden in deutscher Schriftsprache und Deutscher Gebärdensprache (DGS) verfasst, dazu gibt es zahlreiche Fotos und Videos. Gleich der erste Band der Reihe bietet eine Fülle von Einblicken und Wissen, das beim Lesen immer wieder zu Aha-Effekten führt. Die erste Hälfte des Buches ist gespickt mit Antworten auf Fragen aus Alltag, Geschichte, Kultur und Bildung. Applaus für diese informative Zusammenstellung. Übrigens: Taube Menschen applaudieren mit einem Wedeln der Hände mit erhobenen Armen. In der zweiten Buchhälfte geht es dann um das Gebärden an sich, es gibt Kommunikationstipps für hörende Personen und wir lernen „Superkräfte“ tauber Personen kennen. Mit seiner inhaltlichen wie visuellen Vielfalt ist das Buch ein Gewinn – insbesondere für alle, die bislang keinen Kontakt zu tauben Personen haben.

Thomas Finkbeiner, Nina-Kristin Meister, Liona Paulus: 100 Fragen und Antworten rund um die Deutsche Gebärdensprache (DGS), Buske Verlag 2023, 312 Seiten, ISBN 978-3-96769-256-3, 29,90 Euro

Ethnographika

(her) Im Jahre 1773 erwarb die Universität Göttingen ein Naturalienkabinett, das den Grundstock ihres „Academischen Museums“ bilden sollte. Neben Tausenden von Objekten wie etwa Minerale, Pflanzen, Tiere gehörten auch die sogenannten 66 Kunst Sachen zu dieser umfangreichen Sammlung des Göttinger Professors Christian Wilhelm Büttner. Im weiteren Verlauf und mit wechselnden Zuständigkeiten wuchs die Anzahl der Objekte, unter anderem für die Ethnographische Abteilung des Museums. Diese Fülle, aber auch Vorgehensweisen, Blickwinkel auf und Inventarisierung der Bestände stellt die Autorin in diesem Buch vor. Zudem zeichnet sie nach, wie die Arbeit mit den Beständen die Genese von Fachdisziplinen anregte. Die Ethnographika, die im Museum zunächst meist von Zoologen „mitbetreut“ wurden, führten letztlich zur Etablierung der Völkerkunde als wissenschaftliche Disziplin und zur Gründung des Instituts in Göttingen.

Gudrun Bucher: Von 66 Kunst Sachen zum Institut für Völkerkunde 1773 bis 1935/36. Universitätsverlag Göttingen 2023, gebunden, 438 Seiten, ISBN 978-3-86395-582-3, 66 Euro und als kostenlose Online-Version, DOI 10.17875/gup2023-2439

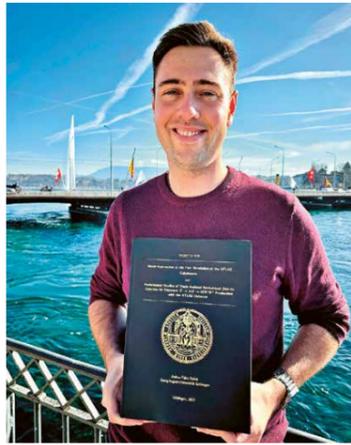
LESE-ECKE



Software für Simulationen

Teilchenphysik: ATLAS-Dissertationspreis an Göttinger Physiker Joshua Beirer

(gb) Der Physiker Dr. Joshua Beirer ist im Februar 2024 für seine an der Universität Göttingen abgelegte Promotion mit dem Dissertationspreis der internationalen ATLAS-Kollaboration der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) in Genf ausgezeichnet worden. In seiner Dissertation beschreibt er die Entwicklung eines Softwarepakets, das von der ATLAS-Kollaboration genutzt wird, um Milliarden von Kollisionen kleiner Teilchen im ATLAS-Detek-



Joshua Beirer

tor zu simulieren. „Das neue Tool verkürzt die Simulationszeit erheblich, unter anderem durch den Einsatz von neuartigen KI-Modellen, wobei die Qualität der vollständigen Simulation weitgehend erhalten bleibt“, erklärt Prof. Dr. Stan Lai, Betreuer von Beirers Doktorarbeit am II. Physikalischen Institut der Universität Göttingen. Solche schnellen Simulationen werden in Zukunft verstärkt für das ATLAS-Physikprogramm benötigt.

Auszeichnungen

Die Fakultät für Physik verlieh im Januar 2024 folgende Preise: Die Robert-Wichard-Pohl-Medaille für die besten Vorlesungen erhielten **Prof. Dr. Karl-Henning Rehren** und **Prof. Dr. Timo Betz**. Ebenfalls ausgezeichnet wurden die beiden Tutoren **Tobias Stein** und **Tim Naschke**. Den diesjährigen Jan-Peter-Toennies-Physik-Preis erhielt **Dr. Anna Monika Seiler** für ihre Dissertation am I. Physikalischen Institut. Ein Dissertationspreis der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung ging an **Dr. Benedikt Eggemeier** für seine Arbeit am Institut für Astrophysik. Ein weiterer Preis der Stiftung würdigt die Dissertation von **Dr. David Schmitt** am I. Physikalischen Institut. Die Preise der Dr. Berliner-Dr. Ungewitter-Stiftung für ausgezeichnete Absolvent*innen des Masterstudiengangs erhielten in diesem Semester **Leon Brauns**, **Constantin Lührmann**, **Johanna Müller-Horn**, **Sofie Ried**, **Sophie Frieda Schaible**, **Laura Strampe**, **Marlo Herbert Teichmann** und **Nick Leon Filippo von Selzam**.

Für ihre an der Universität Göttingen und der französischen Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne erstellte Dissertation erhielt die Juristin **Dr. Amélie Sutterer-Kipping** im Januar 2024 einen Dissertationspreis der Deutsch-Französischen Hochschule. Die mit 2.000 Euro dotierte Auszeichnung würdigt ihre Dissertation zum Thema „Der portage salarial – eine neue Beschäftigungsform für Solo-Selbstständige?“.

Der Statistiker **Prof. Dr. Tim Friede** von der Universitätsmedizin Göttingen hat im Februar 2024 die Susanne-Dahms-Medaille für herausragende Leistungen für die Internationale Biometrische Gesellschaft und ihre Deutsche Region erhalten.

Der Chemiker **Prof. Dr. Lutz Ackermann** erhielt im März 2024

die Otto-Roelen-Medaille 2024. Mit dem mit 5.000 Euro dotierten Preis würdigen die Deutsche Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e.V. und die Deutsche Gesellschaft für Katalyse seine grundlegenden Beiträge zur Funktionalisierung unreaktiver Bindungen mit metallorganischen Katalysatoren in Forschung und Anwendung auch unter Einbeziehung elektrochemischer Methoden.

Das YLAB – Geisteswissenschaftliches Schülerlabor erhielt im März 2024 den mit 3.000 Euro dotierten LeLa-Preis 2024 von LernortLabor – Bundesverband der Schülerlabore e.V. (LeLa) in der Kategorie „Schülerlabor+“. Ausgezeichnet wurde das Angebot „Circular Economy in der Gesellschaft: ökonomische, philosophische und medienwissenschaftliche Perspektiven“. In diesem dreitägigen Workshop befassen sich Schüler*innen der Oberstufe mit einer ressourcenschonenden und nachhaltigen Alternative zur Linearwirtschaft.

Der Göttinger Physik-Doktorand **Matthias Drescher** hat im März 2024 für seine Masterarbeit den Master Thesis-Preis für die beste Abschlussarbeit 2023 im Inner Tracker (ITk) Upgrade-Projekt der Europäischen Organisation für Kernforschung (CERN) erhalten. In seiner Arbeit hat Drescher Tests für die Auslese des neuen Spurdetektors ITk vorbereitet.

Die Theologin **Dr. Dorothee Schenk** wird für ihre Dissertation „Monastische Bildung: Johannes Cassians Collationes Patrum“ mit einem Manfred Lautenschlaeger Award for Theological Promise 2024 ausgezeichnet. Mit dem Preis ehrt das Forschungszentrum Internationale und Interdisziplinäre Theologie der Universität Heidelberg zehn Nachwuchsforschende für Untersuchungen im Themenbereich „God and Spirituality“. Die Preise werden im Mai 2024 verliehen.

Personalien

Fünf Wissenschaftler*innen der Universität Göttingen sind im Februar 2024 zu ordentlichen Mitgliedern der Niedersächsischen Akademie der Wissenschaften zu Göttingen gewählt worden: **Prof. Dr. Marian Füssel** (Geschichte der Frühen Neuzeit), **Prof. Dr. Catrin Misselhorn** (Philosophie), **Prof. Dr. Reinhard Müller** (Theologie – Altes Testament), **Prof. Dr. Eva Orthmann** (Iranistik und Islamwissenschaft) und **Prof. Dr. Winfried Rudolf** (Englische Sprache und Literatur des Mittelalters).

Universitätspräsident **Prof. Dr. Metin Tolan** ist der neue Vizepräsident der Stiftung Niedersachsen. Er wurde im Februar 2024 vom Senat der Stiftung einstimmig gewählt und damit auch in den Verwaltungsrat der Stiftung berufen.

Dem Aufsichtsrat des Niedersächsischen Zentrums für KI und kausale Methoden in der Medizin (CAIMed), der sich im März 2024 konstituiert hat, gehören unter anderem **Prof. Dr. Wolfgang Brück**, Sprecher des Vorstands der Universitätsmedizin Göttingen, und Universitätspräsident **Prof. Dr. Metin Tolan** an. Der Informatiker **Prof. Dr. Ramin Yahyapour**, CIO der Universität Göttingen und CEO der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung mbH Göttingen (GWDG), wurde in das CAIMed-Direktorium berufen.

Prof. Dr. Simone Scheithauer, Direktorin des Instituts für Krankenhaushygiene und Infektiologie der Universitätsmedizin Göttingen, ist im März 2024 von Bundeskanzler Olaf Scholz im Expert*innenrat „Gesundheit und Resilienz“ begrüßt worden. In diesem Kreis soll besprochen werden, wie Gesundheitswesen und Gesellschaft künftigen Gesundheitskrisen bestmöglich begegnen können.

Ruf nach Göttingen angenommen

Dr. Christine Große-Brinkhaus, Universität Bonn, auf eine W3-Professur für Tierzucht und Haustiergenetik

Dr. Jannis Hagenah, Fraunhofer-Einrichtung für Individualisierte und Zellbasierte Medizintechnik (Fraunhofer IMTE), Lübeck, auf eine W2-Professur Digitale und Robotische Chirurgie

Dr. Thibaud Humair, Deutsches Elektronen-Synchrotron DESY, Hamburg, auf eine Juniorprofessur für Physik, insbesondere experimentelle Teilchenphysik

Prof. Lilian Matthiesen, KTH Royal Institute of Technology, Stockholm, auf eine W3-Professur für Algebra/Diskrete Mathematik

Prof. Dr. Theres Matthieß, Universität Trier, auf eine Juniorprofessur für Empirische Demokratieforschung

Dr. Elisa Oberbeckmann, Max-Planck-Institut für Multidisziplinäre Naturwissenschaften, Göttingen, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Biochemie der Genexpression

PD Dr. Julian Strube, Universität Wien, auf eine W3-Professur für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Monika Oberle, Institut für Politikwissenschaft, auf eine W3-Professur für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Didaktik der Sozialwissenschaften an die Universität Frankfurt

Prof. Dr. Matthias Sigler, Klinik für Pädiatrische Kardiologie, Intensivmedizin und Neonatologie, auf eine W3-Professur für Pädiatrische Kardiologie an die Universität Münster

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Janick Edinger, Universität Hamburg, auf eine W2-Professur für Praktische Informatik

Dr. Dela-Dem Doe Fiankor, Agroscope, Ettenhausen (Schweiz), auf eine Juniorprofessur für Food Economics and Policy

Prof. Dr. Vanessa Flagmeier, Universität Passau, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Financial Accounting and Sustainability Reporting

Prof. Dr. Ze'ev Strauss, Universität Hamburg, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Judaistik/Jüdische Studien

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Markus Roessler, Klinik für Anästhesiologie, auf eine Professur für Notfallmedizin an die Universität Bielefeld

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. Ana Bastos, Max-Planck-Institut für Biogeochemie, Jena, auf eine W2-Professur für Data Science der Landnutzung

Prof. Dr. Devrimi Kaya, Universität Bochum, auf eine W3-Professur für Betriebswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt Financial Accounting and Sustainability Reporting

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Sebastian Vollmer, Department für Volkswirtschaftslehre, auf eine W3-Professur für Gesundheitsökonomie an die Universität Heidelberg

Prof. Dr. Oliver Mußhoff, Department für Agrarökonomie und Rurale Entwicklung, auf eine W3-Professur für Landwirtschaftliche Produktionsökonomik und betriebliches Datenmanagement an die Universität Halle-Wittenberg

Zeitraum: 1. Januar bis 31. März 2024

www.uni-goettingen.de/de/personalmeldungen/86097.html

ERC Advanced Grants

(her) Hohe Auszeichnungen für die geisteswissenschaftliche Forschung an der Universität Göttingen: Der Europäische Forschungsrat (ERC) fördert eine Wissenschaftlerin und einen Wissenschaftler der Philosophischen Fakultät. Prof. Dr. Irene Schneider vom Seminar für Arabistik/Islamwissenschaft II und Prof. Dr. Hedde Zeijlstra vom Seminar für Englische Philologie erhalten jeweils einen ERC Advanced Grant, mit dem sie ihre Forschungsprojekte umsetzen können. Zusätzlich ist die Universität Göttingen mit Dr. Anna Dorofeeva vom Institut für Digital Humanities der Philosophischen Fakultät an einem weiteren vom ERC geförderten Projekt beteiligt, das an der University of Leicester koordiniert wird.